

Andreas Schlüter · Irene Margil
Startschuss





STECKBRIEF

Michael: Athlet

Alter:
12 Jahre

Nation:
USA

Geschwister:
keine

Hobby:
Krafttraining

Lieblingsfarbe:
gold

Sternzeichen:
Widder

Schwäche:
protzt manchmal mit seinen Muskeln

Stärke:
meistens schnell im Handeln

Motto:
„Köpfchen allein genügt nicht. Kraft gehört dazu!“

Lieblingsfächer:
Gibt es nicht!

Berufswunsch:
Sport-Animator, Fitnesstrainer



ST

Lin
Alter:
11
Nat:
E

Geschwister:
Schwester Huong, 6

Hobby:
Pflanzen, Bonsais

Lieblingsfarbe:
grün

Sternzeichen:
Löwe

Schwäche:
manchmal gefährlich

Stärke:
ruhig und ausgeglichen

Motto:
„Es gibt immer noch mehr zu lernen.“

Lieblingsfächer:
Biologie, bes.

Berufswunsch:
Richterin



STECKBRIEF

Jabali: Läufer

Alter:
12 Jahre

Nation:
Südafrika

Geschwister:
Bruder Rasul, 6 Jahre

Hobby:
Eisenstellung

Lieblingsfarbe:
täglich wechselnd

Sternzeichen:
Waage

Schwäche:
ist manchmal lieber allein

Stärke:
ausdauernd, geduldig

Motto:
„Nicht weglaufen, sondern hinlaufen!“

Lieblingsfächer:
Mathematik

Berufswunsch:
Sportwissenschaftler

ECKBRIEF

Nachname: Kämpferin

Alter: Jahre

Nation: Deutschland, ihre Eltern kommen aus Vietnam

Blumen: Blumen

Charakter: wie eine Giftschlange

Interessen: Reglichen

Weg: er einen Weg.

Interessensgebiete: Pflanzkunde



STECKBRIEF

Name: Ilka: Schwimmerin

Alter: 12 Jahre

Nation: Australien, die Eltern kommen aus Deutschland

Geschwister: keine

Hobby: Zierfische, Salzwasseraquarium

Liebblingsfarbe: türkisblau

Sternzeichen: Skorpion

Schwäche: hasst ihre Sommersprossen

Stärke: unternehmungslustig, zuverlässig

Motto: „Achte jedes Tierchen!“

Lieblichsfächer: Physik, Chemie, Biologie

Berufswunsch: Meeresbiologin oder Sportärztin



STECKBRIEF

Name: Lennart: Ballkünstler

Alter: 12 Jahre

Nation: Deutschland

Geschwister: keine

Hobby: Jonglieren und Bällesammeln

Liebblingsfarbe: Linhs Augenfarbe

Sternzeichen: Schütze

Schwäche: manchmal hektisch und nervös

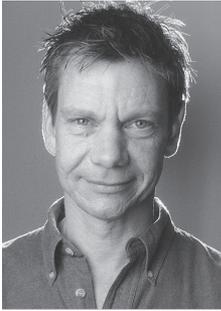
Stärke: lebendig, kommunikativ

Motto: „Erst zielen, dann handeln.“

Lieblichsfächer: Englisch, Deutsch

Berufswunsch: Dolmetscher

© privat



Andreas Schlüter, geboren 1958, ist einer der erfolgreichsten Kinder- und Jugendbuchautoren der letzten Jahre. Gleich sein erstes Buch ›Level 4 – Die Stadt der Kinder‹ wurde ein Bestseller. Neben den zahlreichen ›Level 4‹-Bänden sind auch seine ›Heiße Spur ...‹-Abenteurer um Marion und das sprechende Chamäleon bei dtv junior im Taschenbuch lieferbar. Zusätzliche Informationen über Andreas Schlüter und seine Bücher stehen unter www.aschlueter.de und www.fuenf-asse.de zur Verfügung.

© Iris Högrove



Irene Margil, geboren 1962, entdeckte im Alter von 9 Jahren zwei Leidenschaften: das Fotografieren und den Sport. Das Fotografieren machte sie zu ihrem Beruf, den sie bis heute in Hamburg ausübt. Basketball, Skifahren, später Wen-Do und Karate waren ihre bevorzugten Sportarten, bis sie mit 33 Jahren das Laufen entdeckte. Sie läuft Halbmarathon und Marathon. Daneben ist Irene Margil ausgebildete Lauftherapeutin und Nordic-Walking-Trainerin. ›Fünf Asse‹ ist ihr erstes gemeinsames Buchprojekt mit Andreas Schlüter bei dtv junior.

Zusätzliche Informationen über Irene Margil und ihre Bücher unter www.irenemargil.de

Die Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendliteratur e. V. in Volkach hat im November 2008 ›Startschuss‹ zum ›Buch des Monats‹ gewählt.

Andreas Schlüter · Irene Margil

Startschuss

Fünf Asse

Sport-Krimi

Mit einem Daumenkino
von Karoline Kehr

Deutscher Taschenbuch Verlag

Zu diesem Band gibt es ein Unterrichtsmodell unter
www.dtv.de/lehrer
zum kostenlosen Download.

Weitere Bücher von Andreas Schlüter
sowie das gesamte lieferbare Programm von dtv junior
finden sich unter www.dtvjunior.de



Originalausgabe
4. Auflage 2015
© 2008 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
Umschlagkonzept: Karoline Kehr
Umschlagbild: Karoline Kehr
Lektorat: Katja Korintenberg
Gesetzt aus der Lucida Sans 11/14,5'
Gesamtherstellung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-71319-1

Die Fünf Asse

1200 Energieriegel, 3000 Brötchen, 150 Kilogramm Nudeln, 120 Gläser Tomatensoße, 166 Kästen Mineralwasser, 30 Pfund Butter ... Ilka stand in der Aula vor einem Berg aus Kartons, der am Morgen angeliefert worden war, und hakte jeden einzelnen Posten gewissenhaft auf ihren Listen ab.

Michael sah ihr einen kurzen Moment zu. Ein Blick auf die Energieriegel ließ ihm das Wasser im Mund zusammenlaufen. Besonders die mit Kokosgeschmack liebte er über alles. Da konnte man gar nicht widerstehen, selbst wenn man wollte. Aber Michael wollte gar nicht. Wie von selbst griff seine Hand in den Karton.

Doch Ilka ging sofort dazwischen. »Finger weg!«

Michael zuckte erschrocken zurück. »Wieso denn?«, fragte er unschuldig. »Das fällt doch gar nicht auf bei der Menge!«

»Mir ist es aber aufgefallen«, stellte Ilka klar. »Die Verpflegung ist für unsere Gäste. Kommt über-



8 haupt nicht infrage, dass du die vorher wegfrisst.«

»Wegfrisst!«, wiederholte Michael launig. »Wenn ich mal einen Riegel nehme. Guck lieber mal, was Lennart da macht.«

Michael zeigte an Ilka vorbei auf etwas, das sich hinter ihrem Rücken abspielte. Sie drehte sich um und stieß einen Entsetzensschrei aus.

Lennart stand zwischen den Kartons und jonglierte mit sechs rohen Eiern.

»Hör sofort auf damit!«, fuhr Ilka ihn an.

»Will ich ja«, beteuerte Lennart. »Geht aber nicht! Wenn ich die jetzt auffange, gehen sie kaputt!«

Ilka stützte die Hände in die Hüften, verzog ihr Gesicht zu einer bösen Miene und fragte in spitzem Ton: »Soll das heißen, du musst jetzt bis an dein Lebensende mit den Eiern jonglieren?«

Michael lachte: »So ein Blödmann. Wirft Eier in die Luft und weiß nicht, wie er wieder damit aufhören soll.«

»Helft mir lieber mal«, flehte Lennart. Es war für ihn kein Problem, die sechs Eier in der Luft zu halten. Er war ein ausgezeichneter Jongleur und ließ kaum eine Gelegenheit vergehen auszuprobieren, womit man alles jonglieren konnte.



»Lass sie doch einfach auf deinem Kopf zerplatzen, du Eierkopf«, schlug Michael vor. 9

»Das tust du nicht!«, widersprach Ilka. »Ich will hier keine Sauerei zwischen den Kartons haben.«

Ihr Tonfall wurde merklich ungeduldiger. Sie hatte die Aufgabe übernommen, die Lieferungen und den Lagerbestand der Lebensmittel zu überprüfen, die in der Aula aufgestapelt worden waren. Von hier aus gingen sie in die Küche der Schulkantine, in der in den nächsten Tagen ein paar Dutzend freiwillige Helfer für rund 1000 Gäste Essen zubereiten würden.

Es war an der James-Connolly-Schule* – einer Gesamtschule mit dem Schwerpunkt Sport – schon zu einer Tradition geworden, alle vier Jahre kurz vor Beginn der Olympischen Sommerspiele eine eigene Mini-Olympiade zu organisieren. Am liebsten hätte

* James Connolly gewann bei den Olympischen Spielen in Athen 1896 den Dreisprung-Wettbewerb mit 13,71 m und wurde damit der erste Olympiasieger der Neuzeit überhaupt. Da ihm eine Freistellung von der Universität nicht zugesprochen wurde, um an den Spielen teilzunehmen, ging er ohne Genehmigung und wurde rausgeworfen. 1949, im Alter von 83 Jahren, verlieh ihm aber seine Universität die Ehrendoktorwürde. 1896 gewann er den Dreisprung-Wettbewerb, wurde Zweiter beim Hochsprung und Dritter beim Weitsprung.



10 die Schule natürlich ein richtiges, internationales Sportfest auf die Beine gestellt. Doch das überstieg die Möglichkeiten der kleinen Schule, die zur Hälfte von einer Sportstiftung finanziert wurde. Auch so gab es schon genug Arbeit. 1000 Schüler aus zehn über ganz Deutschland verstreuten Schulen wurden dazu eingeladen. Und kaum war ein Fest zu Ende, begann schon wieder die Planung fürs nächste.

Bei der letzten Mini-Olympiade waren weder Ilka noch einer ihrer besten Freunde Michael, Lennart, Jabali oder Linh dabei gewesen, denn die Schule begann erst mit der fünften Klasse. Jetzt waren sie alle in der sechsten.

Bisher hatten sie nur an verschiedenen kleineren Wettkämpfen in und außerhalb der Schule teilgenommen – und die meisten auch gewonnen.

Jeder einzelne der fünf war in seinem Bereich ein echtes Sportass. Und weil ausgerechnet diese fünf sich schnell angefreundet hatten und eine richtige Clique bildeten, hatten sie in der Schule auch bald ihren Spitznamen weg: die Fünf Asse.

Sie waren nicht nur die beste Sportclique, die die Schule je gesehen hatte, sondern auch eine international bunt gemischte Gruppe. Nur Lennart war Deutscher, Linh zwar ebenfalls in Deutschland ge-



boren, ihre Familie aber stammte aus Vietnam. Ilka 11
war mit ihren Eltern aus Australien eingewandert,
Michael aus den USA und Jabali war mit seiner Fa-
milie aus Südafrika gekommen.

Jetzt freuten sich alle fünf sehr auf das große
Ereignis. Und jeder hatte gleich mehrere Aufgaben
übernommen, um zum Gelingen des Festes beizu-
tragen.

Noch immer jonglierte Lennart mit den sechs
rohen Eiern, während Ilka ihm ratlos zuschaute.

»Habt ihr hier einen Edding? Ich soll die Hinweis-
schilder malen.« Linh kam in die Aula. Ihr Blick fiel
sofort auf Lennart.

»Wow!«, sagte sie anerkennend. »Sind die roh?«

Ilka nickte. »Allerdings.« Sie erklärte kurz das
Problem.

»Das wird schon«, grinste Michael und klopfte
Lennart auf die Schulter. Lennart schwankte durch
den Klaps und schrie entsetzt auf. Im letzten
Moment konnte er ein größeres Unglück verhin-
dern.

In dem Augenblick griff Linh ein. Mit zwei blitz-
artigen Bewegungen fing sie zwei Eier aus der Luft,
wie ein Chamäleon sich ein Insekt schnappt, und
steckte sie zurück in die Packung.



12 »Super!«, freute sich Lennart.

Ilka und Michael staunten. Besonders Michael zeigte seine Hochachtung: »Das war so schnell, das hab ich gar nicht mitbekommen.«

Wieder schlug Linh zu. Links-rechts, zack-zack. Mit jeder Hand holte sie sich ein Ei. Eins legte sie in die Packung, das andere zerschlug sie auf Michaels Kopf.

Michael quiekte auf, fasste sich in die Haare und hatte die Hände voller Eiglibber.

»Das war, weil du Lennart geschubst hast«, erklärte Linh.

Das Ei lief Michael langsam übers Gesicht. Lennart grinste ihn an und legte die beiden letzten Eier zurück.

Da kam Jabali in die Aula gelaufen. Jabali machte alles im Laufschrift. Keiner seiner Freunde konnte sich daran erinnern, ihn mal irgendwo im ruhigen Schrittempo gesehen zu haben. Als ob er Angst hätte, auf dem Boden kleben zu bleiben, wenn er nicht alles laufend erledigte.

»Die Wettkampf-Trikots sind da!«, rief er aufgereggt.

Das war das Stichwort, auf das alle gewartet hatten. Ohne auch nur eine Zehntelsekunde zu zö-



gern, ließen sie alles stehen und liegen und rannten hinter Jabali her. Vermutlich hätte Lennart jetzt auch alle rohen Eier auf den Boden fallen lassen, wenn er noch mit ihnen jongliert hätte.

Zu jeder Mini-Olympiade bekamen die Teilnehmer der Schule neue Trikots, die jedes Mal von einem anderen Sponsor bezahlt wurden. In diesem Jahr hatte ein Sportartikelhersteller die Kosten übernommen, sodass die Werbung auf den Trikots gar nicht auffiel. Es war nur ein kleiner Schriftzug mit dem Markennamen, der ohnehin auf jedem Trikot stand. Die Grundfarbe des Schultrikots war weiß. Aber wie die neuen Trikots genau aussahen, wusste niemand. Entsprechend groß war die Aufregung.

»Wo sind sie?«, fragte Michael.

Jabali zeigte zum Klassenraum. »Sie werden klassenweise ausgegeben.«

Die halbe 6a war schon da und eifrig dabei, die neuen Trikots anzuprobieren, als Jabali, Michael, Linh, Ilka und Lennart ins Zimmer stürmten.

Ein Trikot hing zur allgemeinen Ansicht an der Tafel.

Jabali blieb abrupt stehen, sodass die anderen nacheinander fast gegen ihn geprallt wären.



14 »Wow!«, rief er. »Sehen die gut aus!«

Dann drängte er sich durch seine Mitschüler hindurch nach vorn zur Kiste und zog sich eines der Trikots heraus.

Die Klassenlehrerin, Frau Susanne Kick, hielt ihn jedoch zurück. »Das sind die T-Shirts mit Ärmeln. Die ärmellosen Laufshirts sind dort.« Sie zeigte auf einen anderen Karton, an dem sich Michael schon zu schaffen machte. Er hatte sich für den Zehnkampf angemeldet und brauchte ebenfalls ein ärmelloses Shirt.

»Gibt es auch Badeanzüge?«, fragte Ilka.

»Natürlich. Einige Mädchen haben sie schon auf die Mädchentoilette mitgenommen. Da könnt ihr sie gleich anprobieren.«

Linh verzog das Gesicht. »Toilettenkabinen als Umkleideräume?«

Frau Kick hob die Schultern. »Hier im Klassenrakt haben wir nichts anderes.«

»Ist doch egal«, fand Ilka und stieß Linh freundschaftlich in die Seite. »Da kannst du deinen Turnanzug auch gleich anprobieren.« Schnell vergewisserte sie sich mit einem Blick zur Lehrerin. »Oder?«

Frau Kick nickte. Und zeigte auf den kleinen Karton mit den Turnanzügen.



Der Sponsor hatte sich wahrlich nicht lumpen lassen. Es fehlte an nichts. Für jede Disziplin gab es den passenden Sportdress.

»Und ich?«, wollte Lennart wissen.

Frau Kick schaute ihn fragend an. Lennart war in nahezu allen Ballspielen einer der Besten. Sie wusste nicht, für welche der vielen Möglichkeiten er sich gemeldet hatte.

»Was spielst du denn?«, fragte sie nach. »Basketball, Handball oder Volleyball?«

»Eierlaufen!«, rief Michael dazwischen.

Aber Lennart hörte nicht auf ihn.

»Ich sprinte«, antwortete er der Lehrerin. »100- und 200-Meter-Lauf!«

Frau Kick schmunzelte. »Natürlich. Die Königsdisziplinen der Leichtathletik. Da darfst du natürlich nicht fehlen.«

»Genauso sehe ich es auch«, lachte Lennart zurück. Im nächsten Moment hatte er eines der Laufshirts auf dem Kopf.

Michael hatte es ihm zugeworfen. »Hier, kleinere gibt's nicht, du Spargel!«

Im Vergleich zu Michael sah Lennart wirklich ein bisschen so aus. Er war lang und schmal und ungeheuer flink und wendig. Michael hingegen war fast



16 einen Kopf größer als Lennart, breit, stämmig und muskulös. Ein echter Athlet, der niemandem zu sagen brauchte, dass er ein Zehnkämpfer war. Man sah es ihm an.

Dabei störte es ihn nicht einmal, dass es Zehnkampf für Zwölfjährige noch gar nicht gab. Meist fanden nur irgendwelche Mehrkämpfe mit unterschiedlichen Disziplinen statt. Michael aber fühlte sich als Zehnkämpfer und trainierte entsprechend alle Disziplinen. Basta. Mehr noch: Im Vorfeld dieser Mini-Olympiade hatte er so lange diskutiert, bis er sich endlich durchgesetzt hatte. Erstmalig fand in diesem Jahr ein Zehnkampf für Zwölfjährige statt.

Von einigen Jungs aus den anderen Schulen hatte er freudige Dankes-Mails erhalten, weil auch sie schon lange Zehnkampf machen wollten, aber nie durften. Sogar Tom vom Grünheim-Gymnasium – in zahlreichen Sportwettkämpfen Michaels größter Rivale – hatte sich bei ihm bedankt; und natürlich gleichzeitig angekündigt, dass er Michael im Zehnkampf schlagen werde.

»Was ist denn mit dir passiert?«, fragte Frau Kick Michael. Erst jetzt hatte sie Michaels eiverschmiererten Kopf gesehen.

»Er ist eben ein Eierkopf!«, lachte Lennart.



Michael zog mit seinem neuen Shirt auf die Jungentoilette ab, um sich am Waschbecken erst einmal notdürftig das klebrige Ei aus den Haaren zu waschen, bevor er sich umzog.

»Und? Wie sehe ich aus?«, fragte Jabali in die Runde. Das Shirt strahlte im Kontrast zu seiner dunklen Haut besonders weiß und verlieh dem Dress eine edle Eleganz.

»Wie aus der Waschmittelwerbung«, fand Michael.

»Der schwarze Riese!«, scherzte Lennart. Und auch das stimmte. Wenn sie im Unterricht nebeneinandersaßen, dann war Jabali eigentlich auch nicht größer als Michael, aber wenn er stand, überragte er ihn um einige Zentimeter. Jabali hatte einfach unendlich lange Beine. Gepaart mit der Ausdauer eines Zugvogels machten sie ihn zum idealen Langstreckenläufer. Um seine dunkle Haut wurde er sehr von Ilka beneidet. Ilka war rothaarig und sommersprossig, und das hieß: außerordentlich sonnenempfindlich. Im Sommer einmal zur Schule und zurück ohne Sonnenschutzcreme mit Lichtschutzfaktor 36 und schon hatte sie einen Sonnenbrand, behauptete Ilka immer. Für eine Schwimmerin wie sie, die im Sommer jede freie



18 Minute im Schwimmbad verbrachte, konnte es keinen schlimmeren Fluch geben.

Jabali hüpfte schon wieder von einem Bein aufs andere wie ein Flummi. Er konnte es gar nicht abwarten, das neue schicke Trikot in der Praxis auszuprobieren.

Seinen Mitschülern erging es nicht anders. Frau Kick konnte ihre Schüler nicht länger zurückhalten. Und sie wollte es auch gar nicht.

»Na, dann los«, rief sie in die Klasse. »Wer sein Trikot hat, geht bitte raus auf den Sportplatz – zum Fotografieren für unsere Jahreschronik!«

Unter lautem Gebrüll rannten die Schüler hinaus.



Start der Mini-Olympiade

Endlich war es so weit! Die Mini-Olympiade der Schule begann. Das kleine Stadion des Stadtteilvereins direkt neben der Schule war bis auf den letzten Platz besetzt. 8000 Besucher!

Aber Ilka hatte noch keine Gelegenheit gehabt, ein einziges Mal ins Stadionrund zu gehen, um die grandiose Kulisse zu bewundern. Sie stand vorm Stadion an einem der Stände und hatte noch alle Hände voll zu tun, ganze Berge von Müll wegzuräumen. Jeder der teilnehmenden Schüler hatte zur Begrüßung einen kleinen Stoffbeutel bekommen, in dem ein Fitnessriegel, ein Getränk, ein Begrüßungsschreiben, der Wettkampfplan und noch einige weitere Kleinigkeiten als Präsente verpackt waren. Insgesamt 1000 Beutel hatten sie verteilt.

Das allein wäre noch nicht so schlimm gewesen. Aber irgendjemand in dem Vorbereitungskomitee war auf die Idee gekommen, die Teilnehmer zu-



20 sätzlich mit einem belegten Brötchen zu begrüßen. Einem Ei-Brötchen.

Am Morgen hatten die Kinder in aller Frühe zusammen mit einigen Eltern also ein paar Hundert Eier gekocht, abgeschreckt, gepellt, geschnitten, auf die Brötchen gelegt, eingewickelt und verteilt. Ein Großteil der Eireste lag nun verstreut rund um die Tapeziertische herum, die als Versorgungsstationen gedient hatten.

Ilka, Jabali, Linh und Lennart wateten, mit Mülltütschürzen und Plastikhandschuhen bekleidet, durch den Eiermatsch und halfen, den gesamten Vorplatz vor dem Stadion zu reinigen.

»Nie wieder Eibrötchen!«, schwor sich Ilka. Nur zu gern ließ sie sich von der Arbeit ablenken, als Frau Kick angelaufen kam.

»Mensch, hier seid ihr!«, rief die Lehrerin den Kindern von Weitem zu. »Ich habe euch schon überall gesucht. Wo bleibt ihr denn? Der Einmarsch geht gleich los.«

Erschrocken sahen sich die Kinder an. Über die viele Arbeit hatten sie ganz und gar die Zeit vergessen.

»Und ihr seid ja noch nicht einmal umgezogen«, stellte Frau Kick entsetzt fest. Hektisch sah

